

FAUST

Johann Wolfgang von Goethe

Eine Bearbeitung der Tragödie in 80 Minuten
von und mit Haydar Zorlu

Regie
Natalia Murariu

www.faust-solo.de

 Sanat Odası
KunstRaum

Am farbigen Abglanz haben wir das Leben!

Zueignung

Ihr naht euch wieder schwankende Gestalten,
Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt.
Versuch ich wohl, euch diesmal festzuhalten?
Fühl ich mein Herz noch jenem Wahn geneigt?
Ihr drängt euch zu! Nun gut, so mögt ihr walten,
Wie ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt;
Mein Busen fühlt sich jugendlich erschüttert
Vom Zauberhauch, der euren Zug umwittert.

Ihr bringt mit euch die Bilder froher Tage,
Und manche liebe Schatten steigen auf;
Gleich einer alten, halb verklungenen Sage
Kommt erste Lieb und Freundschaft mit herauf;
Der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage
Des Lebens labyrinthisch irren Lauf,
Und nennt die Guten, die, um schöne Stunden
Vom Glück getäuscht, vor mir hinweg geschwunden.

Sie hören nicht die folgenden Gesänge,
Die Seelen, denen ich die ersten sang;
Zerstoben ist das freundliche Gedränge,
Verklungen, ach! Der erste Widerklang.
Mein Lied ertönt der unbekanntem Menge,
Ihr Beifall selbst macht meinem Herzen bang,
Und was sich sonst an meinem Lied erfreuet,
Wenn es noch lebt, irrt in der Welt zerstreuet.

Und mich ergreift ein längst entwöhntes Sehnen
Nach jenem stillen, ernsten Geisterreich,
Es schwebet nun in unbestimmten Tönen
Mein lispelnd Lied, der Äolsharfe gleich,
Ein Schauer fasst mich, Träne folgt den Tränen,
Das strenge Herz, es fühlt sich mild und weich;
Was ich besitze, seh ich wie im Weiten,
Und was verschwand, wird mir zu Wirklichkeiten.

MEPHISTO

Verzeiht, oh Herr, ich kann nicht hohe Worte machen,
Nicht das der Teufel scherzend Euch verhöhnt,
Allein mein Pathos brächte Euch gewiss zum Lachen,
Wenn Ihr Euch das Lachen nicht längst schon hättet abgewöhnt.
Tja, diese Welt, was soll ich dazu sagen?
Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen.
Der Mensch, der kleine Gott, bleibt stets von gleichem Schlag
Und ist so wunderbarlich als wie am ersten Tag.
Er würde so viel besser leben,

Hätt' er sich nicht den Schein des Herrlichen, des Göttlichen, gegeben.
Er nennt's Vernunft und braucht's allein,
Um tierischer als jedes Tier zu sein.
Die Menschen dauern mich in ihren Jammertagen.
Ich mag sogar die Armen selbst nicht plagen.
Nehmt nur zum Beispiel diesen Faust, den Doktor, Euern Knecht.
Von früh bis spät am Jammern, nichts ist ihm noch recht.

Es irrt der Mensch, solange er strebt.
Doch dieser fordert vom Himmel die schönsten Sterne
Und von der Erde jede höchste Lust.
Und alle Nähe, alle Ferne befriedigt nicht die tief bewegte Brust.

Was wettet Ihr? Den sollt ihr verlieren!
Wenn Ihr mir die Erlaubnis gebt,
Ihn meine Straße sacht zu führen.
Solange er auf dieser, unserer Erde lebt.

ERZÄHLER

So sei es, die Wette gilt!
Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange,
Ist sich des rechten Weges wohl bewusst.

Ich hoffe sehr, dem Publikum heute Abend zu behagen.
Besonders, weil es lebt und leben lässt.
Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen;
Und jedermann erwartet sich ein Fest.
Nun gut, ich werde Euch so etwas wie ein Schauspiel geben.
So, wie man ein Liebesabenteuer treibt.
Zufällig naht man sich, man fühlt, man bleibt,
Und greift hinein ins volle Menschenleben.
In bunten Bildern wenig Klarheit,
Viel Irrtum und ein Fünkchen Wahrheit.

Liebe ist Liebe, Liebe ist Liebe, Liebe ist Liebe!
Woher sind wir geboren?
Aus Lieb'.
Wie wären wir verloren?
Ohn' Lieb'.
Was hilft uns überwinden?
Die Lieb'.
Kann man auch Liebe finden?
Durch Lieb'.
Was lässt nicht lange weinen?
Die Lieb'.
Was soll uns stets vereinen?
Die Lieb'.

Was ist denn eigentlich Liebe?
Physische und sentimentale Beschwingtheit (Elan), die ein menschliches Wesen zu
einem anderen menschlichen Wesen führt.

FAUST

Ach, kann ich nie - ein Stündchen ruhig dir am Busen hängen
Und Brust an Brust und Seel in Seele drängen?

GRETCHEN

Ach, wenn ich nur alleine schlief'!
Ich ließ' dir gern heut Nacht den Riegel offen;
Doch meine Mutter schläft nicht tief,
Und würden wir von ihr betroffen,
Ich wär gleich auf der Stelle tot!

FAUST

Mein holder Engel!

ERZÄHLER

Hast du jemals gesagt, dass du liebst?
Kannst du mir in die Augen schauen
Und sagen, dass du mich liebst.
Wo ich dich nicht hab`, ist mir das Grab.
Die ganze Welt ist mir vergällt.
Mein armer Kopf ist mir verrückt,
Mein armer Sinn ist mir zerstückt...

Was allein macht uns denn notwendig als die Liebe?
Macht uns die Liebe notwendig oder ist die Liebe notwendig, um uns lebendig zu
fühlen?

Der türkische Dichter Mevlana Celaleddin Rumi - welcher im 13. Jahrhundert in
Konya lebte - hat über die Liebe folgendes geschrieben:

”Unendlich viele Geschichten haben sie erzählt, unzählige Worte gesprochen über
das Sein und Nichtsein, glaubend, dass sie erkannt hätten, was die Welt im Innersten
zusammenhält. Da sie aber die Droge des Universums nicht kannten, haben sie nur
geredet; immer wieder und sehr, sehr lange bis sie schließlich einschliefen.”

Was die Droge des Universums ist, wollen wir gemeinsam am Beispiel des Doktor
Faust erkunden. Heinrich Faust allein in seinem Studierzimmer.

FAUST

Durch den Staub der Bücher bin ich gekrochen und dennoch nicht erstickt.
Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie
Durchaus studiert mit heißem Bemühn.
Da steh` ich nun, ich armer Tor,
Und bin so klug als wie zuvor!
Heiße Magister, heiße Doktor gar
Und ziehe schon an die zeh'n Jahr
Herauf, herab und quer und krumm,
Meine Schüler an der Nase herum –

Und sehe, dass wir nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheiter als alle die Laffen,
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel –
Dafür ist mir auch alle Freud entrissen,
Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,
Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,
Die Menschen zu bessern und zu bekehren.
Auch habe ich weder Gold noch Geld,
Noch Ehr` und Herrlichkeit der Welt.
Es mag kein Hund so länger leben!
Drum hab` ich mich der Magie ergeben,
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
Nicht manch Geheimnis würde kund;
Dass ich nicht mehr mit saurem Schweiß,
Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;
Das ich erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammenhält,
Schau´ alle Wirkenskraft und Samen,
Und tue nicht mehr in Worten kramen.
Warum erkenn ich nicht der Sterne Lauf?
Nur wenn die Magie mich unterweist,
Geht mir vielleicht die Seelenkraft auf.
Von diesen trocknen Büchern hier
Wird mir kein Sinn erklärt;
Ihr mächtigen Geister der Magie, helft mir,
Antwortet mir, wenn ihr mich hört!

Ist es nicht Staub? Was diese hohe Wand,
Aus hundert Fächern, mir verengen;
Der Trödel, der mit tausendfachem Tand,
In dieser Mottenwelt mich drängt?
Hier soll ich finden, was mir fehlt?
Soll ich vielleicht in tausend Büchern lesen,
Dass überall die Menschen sich gequält,
Dass hier und da ein Glücklicher gewesen?
Was grindest du mir hohler Schädel her?
Als dein Hirn, wie meines, einst verwirret,
Den leichten Tag gesucht und in der Dämmerung schwer,
Mit Lust nach Wahrheit, jämmerlich geirret.

ERZÄHLER

Faust verfluchte seine Behausung als dumpfes Mauerloch, vollgefüllt mit alten Büchern, verstaubt und von Würmern zernagt, in das selbst das liebe Licht der Sonne trübe durch die matten Fensterscheiben drang. Er beschwerte sich bei Mond über dessen armseligen Dämmerschein und sehnte sich nach lichten Bergeshöhen, über die er mit irgendwelchen Geistern schweben wollte.

FAUST

Du bist dir nur des einen Triebes bewusst,
Oh lerne nie den anderen kennen!

Zwei Seelen wohnen, ach in meiner Brust,
Die eine will sich von der anderen trennen;
Die eine hält in derber Liebeslust,
Sich an die Welt, mit klammernden Organen;
Die andere hebt gewaltsam sich vom Dust,
Zu den Gefilden hoher Ahnen.
Oh gibt es Geister in der Luft,
Die zwischen Erde und Himmel herrschend weben,
So steigt nieder aus dem goldenen Duft
Und führt mich weg, zu neuem buntem Leben!

Oh! Glücklich! Wer noch hoffen kann
Aus diesem Meer des Irrtums aufzutauchen.
Was man nicht weiß, das eben brauchte man,
Und was man weiß, kann man nicht brauchen.

ERZÄHLER

Faust wollte aber nicht durch solchen Trübsinn weiter verkümmern. Also beschloss er einen Spaziergang auf dem Land zu machen. Obwohl Faust als Arzt bei den Leuten trotz allem immer noch sehr beliebt war und bewundert wurde, hatte er so gut wie keine Freunde. Nur mit seinem Nachbarn, einem Mann namens Wagner, traf er sich ab und zu, um mit ihm über die Kunst und die Wissenschaft zu diskutieren.

Faust und Wagner beim Osterspaziergang auf dem Land.

FAUST

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick.
Im Thale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter in seiner Schwäche
Zog sich in raue Berge zurück.
Von dorther sendet er, fliehend, nur
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
In Streifen über die grünende Flur;
Aber die Sonne duldet kein Weißes.
Überall regt sich Bildung und Streben,
Alles will sie mit Farben beleben.

ERZÄHLER

Plötzlich sehen sie einen schwarzen kleinen Pudel über die Felder rennen. Faust hat kein gutes Gefühl und meint eine Feuerspur hinter dem Pudel zu sehen, der ihnen in immer enger werdenden Kreisen sich nähert und auf einmal an den beiden Männern hochspringt.

WAGNER

Ich sah ihn lange schon, nicht wichtig schien er mir.

ERZÄHLER

Wagner versucht ihn zu beruhigen, indem er erklärt, dass es sich doch augenscheinlich um einen ganz normalen Hund handele, der sich fürchtet, knurrt, sich auf den Bauch legt, mit dem Schwanz wedelt und sicher auch einem Stock hinterher springe, den man vor seinen Augen in ein Wasser werfe. Faust beruhigt sich. Dann begeben sich Faust und Wagner auf den Rückweg. Der Pudel läuft ihnen wie selbstverständlich hinterher. Als Faust sich von Wagner verabschiedet, folgt der Pudel Faust. Faust, sich wundernd, unternimmt aber nichts, um den Pudel los zu werden. Als sie an der Eingangstür des Hauses ankommen, springt der Pudel mit einem Satz über die Schwelle und läuft in Fausts Studierzimmer. Faust geht erstaunt hinterher. Der Pudel fängt an zu schnuppern an einer Stelle, wo ein Schrank an der Wand hängt. In diesem Schrank bewahrt Faust Gegenstände und Gifte auf, die er für seine Experimente der Magie braucht. Plötzlich rennt der Pudel aufgeregt kreuz und quer durch das Zimmer.

FAUST

Was ist denn, Pudel! Renne nicht hin und wider!
Was schnupperst du an der Stelle hier?
Lege dich hinter den Ofen nieder,
Mein bestes Kissen gebe ich dir.
Knurre nicht, Pudel! Hör auf zu heulen,
Und lass das Bellen.
Mit so einem störenden Gesellen
Will ich nicht das Zimmer teilen.

ERZÄHLER

Faust schaut zum Schrank an der Wand. Sein Blick bleibt an einer kleinen Flasche haften, in der sich eine dunkelgrüne Flüssigkeit befindet.

FAUST

Ich grüße dich, du einzige Phiole!
Die ich mit Andacht nun herunterhole,
In dir verehr ich Menschenwitz und Kunst.
Du Inbegriff geheimnisvoller Zaubersäfte,
Du Auszug aller magisch feinen Kräfte,
Erweise mir nun deine wunderbare Gunst,
Hilf mir, den Schmerz in meiner Brust zu lindern,
Hilf mir, die Qual in meinem Herz zu mindern. *(Er trinkt)*

Ah! Welch' eine Wonne fließt in diesem Augenblick
Auf einmal mir durch alle meine Sinnen!
Ich fühle junges heißes Lebensglück,
Fühl neue Glut mir durch Nerv und Adern rinnen.
Doch was ist das? Es wölkt sich über mir,
Der Mond verbirgt sein Licht. Es dampft!
Es zucken rote Strahlen mir um das Haupt.
Es weht ein Schauer vom Gewölbe herab und fasst mich an!
Seid Ihr es, schwebt ihr um mich erlehte Geister?

Doch da! Was muss ich sehen!
Kann das natürlich geschehen?
Ist es ein Schatten? Ist es Wirklichkeit?
Wie wird der Pudel weit und breit!
Er hebt sich mit Gewalt.
Das ist doch keine Hundsgestalt!
Den ganzen Raum füllt er an,
Er will zum Nebel zerfließen.
Steige nicht zur Decke hinan! Hinab mit dir! Zu deines Meisters Füßen!

ERZÄHLER

Es blitzt und donnert, raucht und zischt, stinkt nach Pech und Schwefel; ein eiskalter Lufthauch lässt Faust erschauern. Als die Rauchschwaden sich verziehen, steht er plötzlich da, der böse Feind, der Teufel, Mephisto! Faust fragt ihn, wer er denn sei.

FAUST

Für einen der weit entfernt von allem Schein, nur in der Wesen Tiefe trachtet,
Wie nennst du dich?

MEPHISTO

Ich bin ein Teil von jener Kraft,
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.
Nun fragt ihr euch: Was ist mit diesem Rätselwort gemeint?
Ich bin der Geist, der stets verneint!
Und das mit Recht; denn alles, was entsteht
Ist wert, dass es zu Grunde geht;
Drum besser wär's, dass nichts entstünde.
So ist denn alles, was ihr Sünde,
Zerstörung, kurz das Böse nennt,
Mein eigentliches Element.
Bescheidene Wahrheit spreche ich Euch
Wenn sich der Mensch, die kleine Narrenwelt,
Gewöhnlich für ein Ganzes hält;
Ich bin ein Teil des Teils, der anfangs alles war,
Ein Teil der Finsternis, die sich das Licht gebar;
Das stolze Licht, das nun der Mutter Nacht
Den alten Rang, den Raum ihr streitig macht.
Und doch gelingt es ihm nicht, da es, so viel es strebt,
Verhaftet an den Körpern klebt.
Von Körpern strömt's, die Körper macht es schön
Ein Körper hemmt's auf seinem Gange,
So hoff' ich dauert es nicht lange
Und mit den Körpern wird's zu Grunde gehen.
Und was sich dem Nichts entgegenstellt,
Das Etwas, diese plumpe Welt,
So viel als ich schon unternommen,
Bis jetzt hab ich's noch nicht geschafft, ihr beizukommen.
Mit Seuchen, Katastrophen, Krieg und Brand,
Geruhigt bleibt am Ende Meer und Land!
Und dem verdammten Zeug, der Tier – und Menschenbrut,

Dem ist nun gar nichts anzuhaben.
Wie viele habe ich schon begraben!
Und immer zirkuliert ein neues, frisches Blut.
So geht es fort und fort und fort... man möchte rasend werden!
Der Luft, dem Wasser wie Erden
Entwinden tausend neue Keime sich,
Im Trockenen, Feuchten, Warmen, Kalten!
Hätt ich mir nicht die Flamme vorbehalten
Ich hätt` nichts Apartes mehr für mich.

ERZÄHLER

Nach dieser gelungenen Vorstellung bat Mephisto, Faust, ihn für dieses Mal zu entlassen, alles Weitere könne man bei einem erneuten Zusammentreffen besprechen. Faust wollte nicht und meinte:

FAUST

Ich habe dir nicht nachgestellt,
Du bist dir schließlich selbst ins Garn gegangen.
Den Teufel muss halten, wer ihn hält,
Man kann den Teufel sicher nicht so schnell ein zweites Male fangen.

ERZÄHLER

Aber Mephisto lächelte nur kurz und spöttisch, ein Blitz, ein Donner und weg war er.

Nun gut, Mephisto bringt Faust mit Hilfe der Musik zum Einschlafen und Träumen.
Und macht sich davon.

Faust glaubt sich abermals betrogen und dass ein Traum ihm den Teufel vorgelogen habe.

FAUST

Verswindet so der geistreiche Drang?

ERZÄHLER

Am nächsten Tag ist Mephisto wieder da. Gut gelaunt steht er auf einmal in Fausts Studierzimmer und schlägt ihm vor, gemeinsam auf Reisen zu gehen. Die Welt sei voller Abenteuer, die es zu entdecken gelte.

FAUST

Du möchtest mir die Welt zeigen, damit ich erfahre, was das Leben ist?
Wozu? So oder so werde ich wohl die Pein
Des engen irdischen Daseins fühlen.
Ich bin zu alt, um nur zu spielen,
Zu jung, um ohne Wunsch zu sein.
Was kann die Welt mir noch gewähren?
Entbehren sollst du! Sollst entbehren!
Das ist der ewige Gesang, der jedem in den Ohren klingt,
Den unser ganzes Leben lang, uns heiser jede Stunde singt.

MEPHISTO

Hör auf mit deinem Gram zu spielen,
Der wie ein Geier dir am Leben frisst.
Die schlechteste Gesellschaft lässt dich fühlen
Dass du ein Mensch mit Menschen bist.
Doch so ist's nicht gemeint
Dich unter das Pack zu stoßen.
Ich bin keiner von den Großen;
Doch willst du, mit mir vereint,
Deine Schritte durch Leben nehmen;
So will ich mich gern bequemen
Dein zu sein, auf der Stelle.
Ich biete dir an, dich als dein Diener, als dein Knecht zu begleiten
Und dir alle Wünsche zu erfüllen.

ERZÄHLER

Faust ist ja nicht dumm, er weiß natürlich auch, dass der Teufel im Detail steckt.
Deshalb fragt er ihn nach dem Kleingedruckten.

FAUST

Sprich, du Sohn der Hölle, die Bedingung deutlich aus!
Ein solcher Diener bringt Gefahr ins Haus.

MEPHISTO

Ich will mich hier zu deinem Dienst verbinden,
Auf deinen Wink nicht rasten und nicht ruhen.
Wenn wir uns drüben wieder finden,
So sollst du mir das Gleiche tun.

ERZÄHLER

Faust muss lachen, er hatte Schlimmeres erwartet.
Mit dieser Bedingung ist er einverstanden.

FAUST

Was nach dem Tod passiert, kümmert mich wenig. Ich leide jetzt, und ob es nach
dem Tod in jenen Sphären noch ein Oben und ein Unten gibt, davon will ich nichts
weiter hören.

MEPHISTO

Das ist ja wunderbar! Worauf wartest du noch? Schlag ein und ich werde dir Dinge
zu sehen geben, die noch kein Mensch gesehen hat.

FAUST

Lächerlich, als wenn du, ein armer Teufel, je fassen und begreifen könntest, was es
heißt, wenn ein menschlicher Geist nach Höherem strebt. Hast du eine Speise, die
niemals sättigt; rotes Gold, das wie Quecksilber in der Hand zerrinnt; ein Spiel, bei
dem man nie gewinnt? Zeig mir die Frucht, die fault, eh man sie bricht, und Bäume,
die sich täglich neu begrünen.

MEPHISTO

Kein Problem, diese Wünsche erfülle ich dir gerne. Hier! Du musst nur unterschreiben! Mit einem Tropfen Blut.

FAUST

Blut ist schließlich ein ganz besonderer Saft.
Und Schlag auf Schlag!
Werde ich zum Augenblicke sagen:
Verweile doch! Du bist so schön!
Dann magst du mich in Fesseln schlagen,
Dann will ich gern zugrunde gehen!
Dann bist du deines Dienstes frei,
Und es sei die Zeit für mich vorbei.
Dazu hast du ein volles Recht
Wie ich beharre, bin ich Knecht.
Aber hier und jetzt! Stürzen wir uns in das Rauschen der Zeit!
Widmen werde ich mich taumelnd dem schmerzlichsten Genuss,
Verliebttem Hass, erquickendem Verdruss,
Mein Busen, der vom Wissensdrang geheilt ist,
Soll keinen Schmerzen künftig sich verschließen
Das, was der gesamten Menschheit zugeteilt ist,
Will ich in meinem Innern selbst genießen.

MEPHISTO

Oh, glaube mir, der manch tausend Jahre
An dieser harten Speise kaut,
Das von der Wiege bis zur Bahre
Kein Mensch den alten Sauerteig verdaut.
Glaub unsereinem, dieses Ganze
Ist nur für einen Gott gemacht!
Er findet sich in einem ewigen Glanze,
Uns hat er in die Finsternis gebracht,
Und euch taugt einzig Tag und Nacht.

FAUST

Allein ich will! Was bleibt mir dann?
Was bin ich denn, wenn es mir nicht möglich ist,
Der Menschheit Krone zu erringen?
Nach der sich alle Sinne dringen!

MEPHISTO

Du bist das, was du eben bist.
Setz dir eine Perücke auf, steck deine Füße in zentimeterhohe Schuhe,
Du bist am Ende immer, was du bist.

FAUST

Allein ich will! (*Faust geht*)

MEPHISTO

Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,
Des Menschen allerhöchste Kraft.

In bunten Blende- und Zauberwerken,
Werd` ich, ein Lügengeist, sein Größenwahn bestärken.
So hab ich ihn schon unbedingt.
Das Schicksal hat ihm einen Geist gegeben,
Der ungebändigt immer vorwärts dringt
Und dessen übereiltes Streben
Der Erde Freuden überspringt.

Den schleppe ich durch das wilde Leben,
Durch flache Unbedeutendheit,
Der soll mir zappeln, starren, kleben,
Und seiner Unersättlichkeit
Soll Speis und Trank vor gierigen Lippen schweben;
Er wird Erquickung sich umsonst erlehen,
Und hätt` er sich auch nicht dem Teufel übergeben,
Er müsste sowieso zugrunde gehen.

ERZÄHLER

Faust hat den Pakt mit dem Teufel geschlossen, seine Seele an ihm verkauft, um seinen Wissensdurst endlich stillen zu können. Mephisto breitet seinen Zaubermantel vor ihm aus, sie steigen auf und fliegen durch das offene Fenster davon.

Wohin?

Nach Leipzig!

Die erste Station ihrer Reise ist Leipzig. Mephisto führt Faust in ein nicht nur in Leipzig wohl bekanntes Gasthaus Namens „Auerbachs Keller“.

Hier wollen sie sich ins „volle Menschenleben“ stürzen und das „wilde Leben“ kennen lernen. Aber nur zwei alte und zwei junge besoffene Männer, die sich die Zeit mit derb dummen Sprüchen vertreiben, sitzen an ihrem Stammtisch.

Als Faust und Mephisto erscheinen, werden sie von diesen eingeschworenen Kumpanen provoziert. Daraufhin zaubert ihnen Mephisto vier verschiedene Weinsorten aus dem Tisch hervor.

Als der Wein zu brennen beginnt und die vier Zecher sich mit Messern auf Mephisto stürzen wollen, beendet dieser das Spiel und verzaubert die Vier, die sich plötzlich in Italien inmitten von Weinbergen wännen. Als sie wieder zu sich kommen, sind Faust und Mephisto längst weg und die vier Freunde bleiben verwundert und verdattert zurück.

In den darauf folgenden Tagen ist Mephisto mit Faust kreuz und quer durch Europa geflogen und hat ihm einen magischen Ort nach dem anderen gezeigt. Abends saßen sie meistens lange zusammen und Mephisto erzählte oft so manch eine Liebesgeschichte.

Als Mephisto wieder einmal ansetzen will, eine neue Geschichte zu erzählen, unterbricht ihn Faust:

FAUST

Allein schon bei meinem alten, langen Bart;
Fehlt mir dazu die rechte jugendliche Lebensart.
Nicht mal der mutigste Versuch würde mir glücken;
Ich wüsst mich in der Welt der Frauen gar nicht mehr zu schicken.
Vor einer Frau fühlt` ich mich alt und lahm und klein;
Ich würde stets nur ganz verlegen sein.

MEPHISTO

Wenn es weiter nichts ist, Fauste, da kann man schon was machen.

ERZÄHLER

Am nächsten Tag fliegt Mephisto mit Faust zu einer alten Bekannten, einer Hexe. Diese Hexe hat einen Zaubertrank, mit dem sie Faust verjüngen könnte. Aber sie ist irgendwo zu einem Abendschmaus eingeladen. Während Faust und Mephisto in der Hexenküche der Hexe auf die Hexe warten, entdeckt Faust zufällig hinter Mephisto einen Zauberspiegel. Er steigt auf einen Podest und schaut hinein. Da sieht er nicht sein Spiegelbild, sondern den ausgestreckten Leib einer wunderschönen jungen Frau. Das Bild der nackten Helena! Das Idealbild der schönen Helena aus der griechischen Antike bringt Faust fast aus der Fassung.

FAUST

Was sehe ich? Welch ein himmlisches Bild
Zeigt sich in diesem Zauberspiegel!
O Liebe, leih mir den schnellsten deiner Flügel
Und führe mich in ihr Gefild!
Das ist ein Traum!
Das schönste Bild von einem Weibe.
Ist das möglich, ist das Weib so schön?
Muss ich an diesem hingestreckten Leibe
Den Inbegriff von allen Himmeln sehen?
So etwas findet sich auf Erden?

Welch ein Schauspiel!
Aber ach! Ein Schauspiel nur!
Wo fass ich dich, unendliche Natur?
Euch Brüste, wo?
Ihr Quellen allen Lebens,
An denen Himmel und Erde hängt,
Dahin die welke Brust sich drängt –
Ihr quellt, ihr tränkt, und schmachte ich so vergebens?

MEPHISTO

Sei nicht ungeduldig Fauste, du wirst deiner Göttin schon bald begegnen.

ERZÄHLER

Inzwischen ist die alte Hexe zurück. Sie hat auf Mephistos Anweisung das Hexeneinmaleins gesprochen und den Zaubertrank zubereitet, den Faust nun trinken soll.

MEPHISTO

Du siehst mit diesem Trank im Leibe
Bald Helena in jedem Weibe.
Trink`!

ERZÄHLER

Faust zögert kurz, dann trinkt er doch diese ekelhafte Brühe. Und sofort fallen die Jahre von ihm ab. Er ist nun ein junger, gut aussehender Mann, ohne seinen langen alten Bart. Als die beiden ein paar Tage später eine Straße entlanggehen, kommt ihnen ein schönes Fräulein entgegen? Margarete. Genannt: Das Gretchen. Sie gefällt Faust. Deshalb geht er auf sie zu.

FAUST

Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?

GRETCHEN

Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn.

FAUST

Beim Himmel, sie ist noch mehr als schön!
So was habe ich noch nie gesehn.
Sie ist so sitt- und tugendreich
Und etwas schnippisch doch zugleich.
Der Lippen Rot, der Wangen Licht,
Die Tage der Welt vergess ich's nicht!
Wie sie die Augen niederschlägt,
Hat tief sich in mein Herz geprägt;
Wie sie kurz angebunden war,
Das ist nun zum Entzücken gar.
Zum Teufel noch mal, Mephisto, dieses Mädels will ich haben.
Du musst sie mir beschaffen.

MEPHISTO

Das geht nicht. Die war gerade bei einem Pfaffen, der hat sie von allen Sünden freigesprochen, über die hab` ich keine Gewalt.

FAUST

Was sagst Du?
Ich habe keine Zeit für irgendwelche Scherze.
Also sage ich`s dir kurz und gut,
Wenn nicht dieses süße junge Blut,
Heute Nacht in meinen Armen ruht,
Sind wir um Mitternacht geschieden.

MEPHISTO

Wirklich, das geht nicht! In diesem Fall bräuchte ich mindestens zehn, vierzehn Tage, allein, um eine günstige Gelegenheit aufzuspüren.

FAUST

Hätt` ich nur sieben Stunden Ruh`,
Bräuchte ich den Teufel nicht dazu,
Um so einen Falter zu verführen.

MEPHISTO

Du sprichst ja fast wie ein Franzos';
Doch bitt' ich, lass dich nicht verdrießen:
Das macht keinen Spaß, mal eben kurz und schnell genießen!
Die Freude ist nicht halb so groß,
Als wenn du erst herauf, herum, durch allerlei Brimborium,
Das Püppchen geknetet und zugericht',
Das lehrt so manche welsch' Geschichte.
Nun gut. Ich werde dich noch heute Nacht in Margaretes Zimmer führen, während sie
sich bei ihrer Nachbarin aufhält. So kannst du schon mal voll Hoffnung auf künftige
Freuden dich in ihrem Dunstkreis satt weiden.

ERZÄHLER

Faust ist einverstanden und beauftragt Mephisto, ein Geschenk für Gretchen zu besorgen. Schließlich ist es soweit. Mephisto hat Faust in Gretchens Zimmer geführt und sich dezent zurückgezogen. Langsam geht Faust im Zimmer herum, berührt alles Mögliche zärtlich mit den Fingerspitzen, zittert vor Aufregung am ganzen Körper und kriegt glänzende Augen.

FAUST

Willkommen, süßer Dämmerchein, der du dies Heiligtum durchwebst!
Ergreif mein Herz, du süße Liebespein,
Die du vom Tau der Hoffnung schmachtend lebst!
Wie atmet rings Gefühl der Stille,
Der Ordnung, der Zufriedenheit!
In dieser Armut welche Fülle!
In diesem Kerker welche Seligkeit!

ERZÄHLER

Schließlich legt Faust sich sogar auf Gretchens Bett, drückt das Kopfkissen fest an sich und atmet den Duft von Gretchens Bettlaken tief in seine Lungen ein. Plötzlich steht Mephisto im Zimmer. Gretchen kommt zurück, sie müssen weg. Faust legt noch schnell sein Geschenk - ein kleines Kästchen - in ein kleines Schränkchen und schon sind sie verschwunden. Wenig später kommt Gretchen ahnungslos nach Hause und betritt ihr Zimmer.

GRETCHEN

Es ist so schwül, so dumpfig hier
Und ist doch eben so warm nicht drauß'.
Es wird mir so, ich weiß nicht wie -
Ich wollt meine Mutter käm nach Haus.
Mir läuft ein Schauer über'n ganzen Leib -
Bin doch ein töricht furchtsam Weib!
Wie kommt das schöne Kästchen hier herein?

Ich schloss doch ganz gewiss den Schrein.
Es ist doch wunderbar! Was mag wohl drinne sein?
Ich denke wohl, ich mache es auf.
Was ist das? Gott im Himmel! Schau,
So was hab` ich mein' Tag nicht gesehn!
Ein Schmuck! Mit dem könnt' eine Edelfrau am höchsten Feiertage gehn.
Wie sollte mir die Kette stehn?
Wem mag die Herrlichkeit gehören?
Was hilft euch Schönheit, junges Blut?
Das ist wohl alles schön und gut,
Allein man lässt's auch alles sein;
Man lobt euch halb mit Erbarmen.
Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles. Ach wir Armen!

ERZÄHLER

Am nächsten Tag fragt Faust Mephisto.

FAUST

Was hast du? Was kneipt dich denn so sehr?
So ein Gesicht sah ich noch nie im Leben!

MEPHISTO

Bei aller verschmähten Liebe!
Beim höllischen Elemente!
Ich wollte, ich wüsste was Ärgers, dass ich's fluchen könnte.
Ich möcht mich gleich dem Teufel übergeben, wenn ich nicht selbst der Teufel wär.
Denk nur, den Schmuck, für Gretchen angeschafft,
Den hat ein Pfaff hinweggerafft!
Die Mutter kriegt das Ding zu schauen,
Gleich fängt's ihr heimlich an zu grauen;
Mein Kind, rief sie, ungerechtes Gut
Befängt die Seele, zehret auf das Blut.
Wollen's der Mutter Gottes weihen,
Wird uns mit Himmelsmanna erfreuen!"
Magretlein zieht ein schiefes Maul,
"Ist halt", so dachte sie, "ein geschenkter Gaul."
Doch die Mutter ließ einen Pfaffen kommen;
Der hatte kaum den Spaß vernommen,
Ließ sich den Anblick wohl behagen.
Und er sprach: So ist man recht gesinnt!
Wer überwindet, der gewinnt.
Die Kirche hat einen guten Magen,
Hat ganze Länder aufgeessen
Und doch noch nie sich übergessen.
Die Kirche allein, meine lieben Frauen,
Kann ungerechtes Gut verdauen."

FAUST

Was macht Gretchen?

MEHISTO

Sitzt nun unruhvoll,
Weiß weder was sie will noch soll.
Denkt ans Geschmeide Tag und Nacht,
Noch mehr an den, der`s ihr gebracht.

ERZÄHLER

Faust beauftragt Mephisto, neuen Schmuck für Gretchen zu beschaffen und dafür zu sorgen, dass Faust sich endlich mit ihr treffen kann.

Gretchen hat eine Nachbarin. Sie heißt Marthe Schwerdtlein. Zu ihr geht Gretchen immer, wenn sie etwas auf dem Herzen hat, über das sie mit ihrer Mutter nicht reden kann. Marthe Schwerdtlein geht es aber nicht besonders gut. Ihr Mann hat sie verlassen. Einfach so. Und lässt nichts mehr von sich hören. Jetzt muss sie sich Abend für Abend allein in ihr kaltes Bettchen legen. Seufzend denkt sie sich deshalb:

MARTHE

Vielleicht ist er gar tot! - Oh Pein! –
Hätt ich nur einen Totenschein!

ERZÄHLER

Gretchen kommt herein zur Marthe.
Sie hat schon wieder ein Kästchen mit herrlichen Sachen ganz und gar,
Weit reicher als das erste war,
In ihrem Schrank gefunden und zeigt sie Marthe Schwerdtlein.
Die entgegnet:

MARTHE

Zeig' es bloß nicht deiner Mutter, die bringt es nur wieder zu dem Pfaffen.

GRETCHEN

Aber Marthe, ich kann doch den Schmuck sowieso nicht tragen in aller Öffentlichkeit.
Was sollen die Leute von mir denken?

MARTHE

Ach Gretchen, dann lässt du das schöne Schmuckkästchen hier bei mir und besuchst mich recht oft und kannst dich dann so lange wie du willst mit diesen schönen Dingen im Spiegel bewundern.

GRETCHEN

Wer konnte nur die beiden Kästchen bringen?
Das geht nicht zu mit rechten Dingen!

ERZÄHLER

Es klopft.

ERZÄHLER

Marthe Schwerdtlein öffnet die Tür. Herein tritt Mephisto.

MEPHISTO

Sind Sie Frau Marthe Schwerdtlein? Ich habe leider eine sehr unangenehme Nachricht zu überbringen. Ich wollt, ich hätte eine frohere Mär!
Ich hoffe, sie lässt mich`s drum nicht büßen:
Ihr Mann ist tot und lässt Sie grüßen.

ERZÄHLER

Marthe Schwerdtlein bricht in ein lautes Schluchzen aus.

MEPHISTO

Doch davon geht doch die Welt nicht unter. Ihr verstorbener Gatte, Gott hab ihn selig, ist, besser gesagt, war ja nicht das einzige männliche Wesen auf dieser Welt. Außerdem sind Sie doch eine außergewöhnlich attraktive Frau. Ich kann mir nicht vorstellen, dass auch nur ein einziger Mann es ablehnen würde, Ihnen in dieser schwierigen Situation mit Rat und Tat beizustehen, wenn Sie ihn darum bitten würden.

MARTHE

Um Gottes Willen. Was glaubt er denn, wer ich bin? Allerdings habe ich in letzter Zeit zugegebenermaßen auch schon einmal darüber nachgedacht, dass im Falle eines Falles, und der sei ja nun leider eingetroffen, doch noch einmal in den Ehestand zu treten. Aber dazu bräuchte man einen Totenschein!

MEPHISTO

Das ist doch gar kein Problem! Ich habe da einen guten Freund, ein braver Kerl, mit dem ich seit längerer Zeit durch die Welt reise und der ebenfalls den Tod des armen Herrn Schwerdtlein bezeugen könne. Durch zweier Zeugen Mund wird allerwegs die Wahrheit kund. Wenn Sie nur heute Abend Zeit hätten, so könnte man sich ja treffen, um die Einzelheiten zu besprechen. Vielleicht kann auch das reizende Fräulein dazu stoßen. Das wäre doch was, oder? Dann könnte man zu viert ein wenig hin und her flanieren und sich bei der Gelegenheit auch gleich ein wenig besser kennen lernen.

MARTHE

Da hinterm Haus in meinem Garten,
Wollen wir der Herren heut Abend warten.

ERZÄHLER

Als das Treffen am Abend stattfindet, arrangiert Mephisto es ganz geschickt, dass Faust schon bald sein Gretchen einhakt. Er selbst kümmert sich um Marthe Schwerdtlein. Faust und Gretchen unterhalten sich über dies und jenes und gelangen schließlich ans Ende des Gartens. Unter einer alten Linde verweilen Faust und Gretchen und betrachten die untergehende Sonne.

FAUST

Ihr seid wohl viel allein?

GRETCHEN!

Ja, unsre Wirtschaft ist nur klein,
Und doch will sie versehen sein.
Wir haben keine Magd; muss kochen, fegen, stricken
Und nähen, und laufen, von früh bis spät;

Und meine Mutter ist in allen Stücken
So akkurat!

FAUST

Vorhin als ich in den Garten kam, erkanntest du mich da gleich wieder?

GRETCHEN

Saht Ihr es nicht? Ich schlug die Augen nieder.

FAUST!

Und du verzeihst die Freiheit, die ich nahm, was sich die Frechheit unterfangen,
Als neulich du an mir vorbeigegangen?

GRETCHEN!

Ich war bestürzt, mir war das nie geschehn;
Es konnte niemand von mir Übles sagen.
Ach, dacht ich, hat er in deinem Betragen
Was Freches, Unanständiges gesehn?
Es schien ihn gleich so anzuwandeln,
Mit dieser Dirne geradehin zu handeln.
Gesteh ich's doch! Ich wusste nicht, was sich
Zu Euerm Vorteil hier zu regen gleich begonnte;
Allein gewiss, ich war recht böß auf mich,
Dass ich auf euch nicht böß sein konnte.

ERZÄHLER

Beide schweigen und lächeln sich unsicher an.
Plötzlich pflückt sich Gretchen eine Blume und zupft leise murmelnd die Blütenblätter ab.

GRETCHEN

Er liebt mich - er liebt mich nicht. Liebt mich - Nicht - Liebt mich - Nicht - Er liebt mich.

FAUST

Ja, mein Kind!
Lass dieses Blumenwort, dir Götterausspruch sein.
Er liebt dich!
Verstehst du, was das heißt? Er liebt dich!
Oh, schaudre nicht!
Lass diesen Augenblick dir sagen, was unaussprechlich ist:
Sich hinzugeben ganz und eine Wonne zu fühlen, die ewig sein muss!
Ewig! Ihr Ende würde Verzweiflung sein.
Nein, kein Ende!
Kein Ende!

ERZÄHLER

Diesen mächtigen Gefühlsausbruch von Faust hat Gretchen nicht erwartet. Sie steht wie hypnotisiert da und weiß nicht, was sie tun und sagen soll. Ihr wird es schwindelig, das Herz rast, Sterne tanzen vor ihren Augen und ein ganz merkwürdiges Kitzeln kribbelt in ihrem Bauch. Faust kann kaum noch an sich halten:

FAUST

Diese Lippen, so rot wie Rosen, ich muss sie, ich muss sie!

ERZÄHLER

Er umarmt sie zärtlich und drückt ihr einen leidenschaftlichen Kuss auf die Lippen. Genau in diesem Moment kommt Mephisto dazu, meint, es wäre Zeit zu gehen und zieht Faust mit sich weg. Langsam kommt Gretchen wieder zur Besinnung.

GRETCHEN

Mich überläuft 's! Du lieber Gott!
Was so ein Mann nicht alles, alles denken kann!
Beschämt nur steh ich vor ihm da
Und sag' zu allen Sachen ja.
Bin halt ein arm unwissend Kind,
Begreif' nicht, was er an mir find't.

ERZÄHLER

Eigentlich ist Faust schon am Ziel. Er bräuchte doch nur noch mit dem Finger zu schnippen und Gretchen würde ohne mit der Wimper zu zucken...
Aber Faust zögert, er hat Skrupel. Er flüchtet in die Natur, streift stundenlang durch den Wald, verweilt in der Höhle, führt endlose Selbstgespräche und hadert wiederum mit sich und dem Schicksal. Faust sei so weit davon entfernt, das Universum zu erfassen, obschon sich ihm in der letzten Zeit so viele geheime Wunder offenbart haben. Mit einem Wort: Er verdrängt.
Und was verdrängt er?
Dass es ihm doch im Grunde genommen nur um das Eine geht. Aber er ist eben Faust und nicht ein Don Juan!

MEPHISTO

Warum machst du dir was vor? Und lügst dich selber an? Was soll das Spiel?
Erst machst du das arme Mädchen an wie ein Don Juan und jetzt lässt du sie links liegen. Geh hin und nimm sie!

FAUST

Rede nicht so von ihr, du Spottgeburt von Dreck und Feuer!
Darum geht es mir nicht. Das, was du meinst, hat damit nichts zu tun.

MEPHISTO

Wer's glaubt, wird selig! Außerdem tust du gerade so, als ob du in die Hölle müsstest und nicht in Gretchens warmes Bettchen.

FAUST

Du Schlange! Schlange! Ich bin ein Flüchtling, ein Unbekannter, ein Unmensch und habe kein Recht, ihre kleine heile Welt in Trümmer zu schlagen.

MEPHISTO

Zu spät, das hast du bereits. Das ist ja nicht zum Aushalten mit dir.
Geh hin und tröste sie wenigstens.

ERZÄHLER

Gretchen geht es auch nicht besser, weil Faust, den sie ja liebt, sich seit Tagen nicht mehr hat blicken lassen.

GRETCHEN

Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer und nimmermehr.

Wo ich ihn nicht hab` ist mir das Grab;
Die ganze Welt ist mir vergällt.
Mein armer Kopf ist mir verrückt,
Mein armer Sinn ist mir zerstückt.

Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer und nimmermehr.

Nach ihm nur schau ich zum Fenster hinaus,
Nach ihm nur geh ich aus dem Haus.
Sein hoher Gang, seine edle Gestalt,
Seines Mundes Lächeln, seiner Augen Gewalt
Und seiner Rede Zauberfluss,
Sein Händedruck und ach, sein Kuss!

Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer und nimmermehr.

Mein Busen drängt sich nach ihm hin.
Ach, dürft ich fassen und halten ihn,
Und küssen ihn, so wie ich wollt,
An seinen Küssen vergehen sollt!

Du, Heinrich? Versprich mir!

Nun sag: Wie hast du's mit der Religion?
Du bist ein herzlich guter Mann;
Allein ich glaub, du hältst nicht viel davon.

FAUST

Lass das, mein Kind. Du fühlst es doch, ich bin dir gut;
Für meine Lieben ließ ich Leib und Blut.
Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben.

GRETCHEN

Heinrich, glaubst du an Gott?

FAUST

Ach Gretchen, wer darf sagen:
Ich glaube an Gott?
Magst Priester oder Weise fragen,
Und ihre Antwort scheint nur Spott
Über den Frager zu sein.

GRETCHEN

So glaubst du nicht?

FAUST

Misshör` mich Liebchen nicht!
Wer darf ihn nennen?
Und wer bekennen: Ich glaube ihn.
Wer empfinden und sich unterwinden
Zu sagen: Ich glaube ihn nicht?

GRETCHEN

Ungefähr sagt das der Pfarrer auch,
Nur mit ein bisschen andern Worten.
Steht aber doch immer schief darum;
Denn du hast kein Christentum.
Außerdem tut es mir lang schon weh,
Dass ich dich in der Gesellschaft seh'.
Der Mensch, den du da bei dir hast,
Ist mir in tieferer innerer Seele verhasst;
Es hat mir in meinem Leben
So nichts einen Stich ins Herz gegeben,
Als dieses Menschen widriges Gesicht.
Seine Gegenwart bewegt mir das Blut.
Ich bin sonst allen Menschen gut;
Aber wie ich mich sehne, dich zu schauen,
Hab ich vor ihm ein heimliches Grauen
Und halt ihn für einen Schelm dazu!
Verzeih mir Gott, wenn ich ihm Unrecht tu'!

FAUST

Liebstes Gretchen, bitte, fürchte ihn nicht!

GRETCHEN

Ich muss nun fort.

FAUST

Ach, kann ich nie - ein Stündchen ruhig dir am Busen hängen
Und Brust an Brust und Seel in Seele drängen?

GRETCHEN

Ach, wenn ich nur alleine schlief!
Ich ließ' dir gern heut Nacht den Riegel offen;
Doch meine Mutter schläft nicht tief,
Und würden wir von ihr betroffen,
Ich wär gleich auf der Stelle tot!

FAUST

Mein holder Engel, das hat keine Not.
Hier ist ein Fläschchen!

Drei Tropfen nur in ihren Trank
Umhüllen mit tiefem Schlaf gefällig die Natur.

GRETCHEN

Was tu' ich nicht um deinetwillen?
Es wird ihr hoffentlich nicht schaden!

FAUST

Würd' ich sonst, mein süßer Falter, es dir raten?

GRETCHEN

Seh' ich dich, schöner Mann, nur an,
Weiß' nicht, was mich nach deinem Willen treibt;
Ich habe schon so viel für dich getan,
Dass mir zu tun fast nichts mehr übrigbleibt.

ERZÄHLER

Was noch bleibt, passiert am nächsten Abend! Gretchen schüttet ihrer Mutter heimlich den Schlaftrunk in den abendlichen Tee, worauf die alte Frau schon bald tief und fest schläft. Dann entriegelt Gretchen die Tür und wartet. Schon wenig später tritt Faust herein. Alles Weitere brauche ich ja nicht großartig auszubreiten, Details kenne ich nicht, ich war ja schließlich nicht dabei. Aber wenn man bedenkt, wie leidenschaftlich allein die Kuss-Szene vorhin im Garten war, dann kann man sich so ungefähr ausmalen, wie berauschend die Nacht gewesen sein muss. Deshalb treffen sie sich die nächste Nacht wieder. Genauso wie in der darauffolgenden Nacht und so weiter und so weiter.

Gretchen schwebt im siebten Himmel und kriegt von alledem, was um sie herum passiert nichts mit. Faust auch, er hört sogar auf zu denken und lebt nur noch für die lustvollen Nächte mit Gretchen und genießt die süßen Früchte der Leidenschaft nach Belieben und in vollen Zügen.

Bis eines Nachts wie aus dem Nichts, Gretchens Bruder Valentin, ein Soldat, plötzlich vorm elterlichen Hause auftaucht und den nahenden Verführer seiner Schwester Heinrich Faust und den vermaledeiten Rattenfänger Mephisto auf der Straße zum Kampf auffordert. Ja, zum Kampf!!! Valentin, einst stolz auf die Tugend seiner Schwester, hat von ihrem Fehltritt erfahren und fürchtet nun, die ihm deswegen drohenden Sticheleien. Es geht ihm schließlich um die Ehre. Das war damals in Deutschland auch schon so.

Das Schlagen, Treten, Fechten, Schreien und Schimpfen endet katastrophal. Als Valentin durch Mephistos Zauberei die Hand erlahmt, nutzt Faust nach Mephistos Aufforderung „Stoß zu!“ die Gelegenheit und ersticht Gretchens Bruder. Schon sinkt Valentin tödlich verletzt zu Boden und schreit um Hilfe. Faust und Mephisto machen sich schleunigst davon. Aus den umliegenden Häusern kommen die Leute und scharen sich um Valentin. Gretchen kommt dazu und wird von ihrem Bruder vor den Augen der aufgeschreckten Nachbarn als Hure beschimpft und verflucht, bevor dieser als Soldat und brav stirbt.

Als die beiden auf dem höchsten Gipfel des Harzes, auf dem Brocken, ankommen, ist das Fest schon in vollem Gange. Da war im wahrsten Sinne des Wortes der Teufel los!

MEPHISTO

Die Mühe ist klein, der Spaß ist groß.
Instrumente tönen, man muss sich dran gewöhnen.

ERZÄHLER

Faust muss aufpassen, dass er sich nur nicht vergisst.

FAUST

Der ganze Strudel strebt nach oben;
Du glaubst zu schieben und du wirst geschoben.

ERZÄHLER

Man tanzt, man schwatzt, man kocht, man trinkt,
man liebt. Nun sage mir, wo es was Bessers gibt?
Halbhexen, Ganzhexen, Trödelhexen, Hexenmeister,
Irrlichter, Generäle, Minister, Autoren, Theatermeister
und Proktophantasmisten!
Tanzen, schwatzen, kochen, trinken, lieben...

MEPHISTO

Komm nur! Von Feuer gehen wir zu Feuer,
Ich bin der Werber und du bist der Freier.

FAUST

Einst hatt ich einen schönen Traum
Da sah ich einen Apfelbaum,
Zwei schöne Äpfel glänzten dran,
Sie reizten mich, ich stieg hinan.

ERZÄHLER

Der Äpfelchen begehrt ihr sehr,
Und schon vom Paradiese her.
Von Freuden fühl ich mich bewegt,
Dass auch mein Garten solche trägt...

Doch jedes so schöne Fest geht auch einmal zu Ende.
Ein neuer, jedoch trüber, Tag bricht an. Von dem
ganzen Spuk der letzten Nacht ist plötzlich nichts mehr
zu sehen. Faust liegt auf einem freien Feld und ist erschöpft.
Er hat große Sehnsucht nach Gretchen und fordert Mephisto deshalb auf,
ihn zu ihr zu bringen. Er will unbedingt und schnell zurück zum
Gretchen. Mephisto klärt ihn erstmal auf.

MEPHISTO

Du wirst gesucht wegen des Mordes an ihrem Bruder, hast du das vergessen? Außerdem, so einfach können wir Gretchen nicht besuchen. Irgendetwas hat sie mit diesen Tropfen falsch gemacht, die du ihr für ihre Mutter gegeben hast. Eines Morgens war die arme alte Frau jedenfalls nicht mehr am Leben und deine Liebste hat den großen Fehler gemacht, öffentlich zu gestehen, dass sie ihrer Mutter diese Tropfen in den Tee getan hat. Seitdem sitzt sie als Giftmischerin im Kerker.

FAUST

Was, mein liebes Gretchen, eingesperrt? Ich will sofort zu ihr.

MEPHISTO

Warte, da ist noch etwas, was du wissen musst. Wie soll ich dir das erklären? In der Zwischenzeit hat sie dir einen Sohn geboren. Der arme Wurm hat aber nicht lang gelebt. Sie hat das Kind am Tag nach der Geburt ertränkt. Aber das hat sie schon gar nicht mehr so richtig mitgekriegt. Denn die lange Zeit im Kerker und die Geburt, bei der sie ganz alleine war, das alles hat sie so ziemlich strapaziert. Sie ist seitdem völlig von der Rolle. Stell dir nur mal vor, da steht sie nur noch jammernd von früh bis spät, sie wolle ihr Kind wiederhaben, man habe ihr das Kind gestohlen.

FAUST

Das kann doch gar nicht möglich sein! Gestern noch war ich doch bei ihr.

MEPHISTO

Du vergisst, wo wir waren. Das war nicht diese Welt, die Welt der Menschen, du bist mit mir in meine Welt versunken, nur als kleiner Vorgeschmack auf das, was dich dereinst bei mir erwartet. Das, was dir vorgekommen ist wie eine Nacht, war in Wirklichkeit ein ganzes Jahr!

ERZÄHLER

Faust versteht gar nichts mehr. Seine Gedanken kreisen wie ein Bienenschwarm in seinem Kopf. Nur eines weiß er ganz sicher. Er will sofort zu Gretchen. Mephisto soll ihn zu dem Kerker führen und Gretchen befreien!

MEPHISTO

Wer bin ich denn, zum Teufel nochmal, der liebe Gott?
Habe ich vielleicht alle Macht im Himmel und auf der Erde?
Schön wär's. Nun gut! Von mir aus führe ich dich hin, öffne dir die Kerkertüre, kümmere mich auch um die Kerkermeister.
Aber herausführen musst du sie schon selber.

ERZÄHLER

Gesagt, getan. Sie besteigen zwei schwarze Zauberpferde und reiten geschwind durch Nacht und Wind. Und erreichen schon bald, noch lange vor der Morgendämmerung, Gretchens Gefängnis.

Mephisto verschafft Faust Eintritt in den Kerker und wartet draußen. Langsam nähert sich Faust in der Dunkelheit des Kerkers seinem geliebten Gretchen, das in ihrer kleinen Zelle, auf einem Haufen Stroh, in einer Ecke allein verzweifelt vor sich hin redet .

GRETCHEN

Meine Mutter, die Hur',
Die mich umgebracht hat!
Mein Vater, der Schelm,
Der mich vergessen hat!
Mein Schwesterlein klein,
Hub auf die Bein'.
An einem kühlen Ort;
Da ward ich ein schönes Waldvögelein;
Fliege fort, fliege fort!

FAUST

Gretchen! Gretchen!

GRETCHEN

War das des Freundes Stimme?
Das war des Freundes Stimme!
Wo ist er? Hab ihn doch rufen hören.
Bin ich frei? Mir soll niemand wehren.
An seinen Hals will ich fliegen,
An seinem Busen liegen!
Heinrich? Bist du es? Sag es noch einmal!
Heinrich! Bist du es wirklich? Vorbei wär alle Qual.
Vorbei die Angst des Kerkers und der Ketten.
Wenn du es wärest und kämst, um mich zu retten!
Heinrich! Komm doch zu mir und weile!

FAUST

Nein! Gretchen! Komm du! Und eile!
Wenn du nicht eilest,
Werden wir's teuer büßen müssen.

GRETCHEN

Wie? Du kannst mich nicht mehr küssen?
Mein Freund so kurz von mir entfernt
Und hast das Küssen verlernt!
Warum wird mir auf einmal so bang?
Wenn sonst von deinen Worten, deinen Blicken
Ein ganzer Himmel in mich drang
Und du, als wolltest du mich ersticken
Mich küsstest, Nacht für Nacht.
Heinrich! Ich habe meine Mutter umgebracht.

FAUST

Lass das Vergangene vergangen sein. Du bringst mich um!
Nun komm Gretchen, die Tür steht offen.
Einen Schritt nur, und du bist frei. So wolle doch nur!

GRETCHEN

Ich darf nicht fort; für mich ist nichts zu hoffen.

Es ist so elend in der Fremde schweifen
Und sie werden mich doch ergreifen.

FAUST

Hilft hier kein Flehen, hilft kein Sagen,
So, wag' ich's, dich hinweg zu tragen.

GRETCHEN

Lass mich Heinrich! Fass mich nicht so mörderisch an!
Sonst hab ich dir ja alles zulieb getan.
Heinrich, oh Heinrich...

MEPHISTO

Auf! Auf! Auf! Oder ihr seid verloren,
Unnützes Zagen! Zaudern und Plaudern!
Meine Pferde schauern.
Los, der Morgen dämmert schon auf!

GRETCHEN

Was steigt aus dem Boden herauf?
Der? Was will der an diesem heiligen Ort?
Der! Der! Heinrich, schicke ihn fort!
Dein bin ich, Vater unser, der du bist im Himmel!
Rette mich!
Heinrich! O Heinrich! Mir graut's vor dir.

MEPHISTO

Nun Komm, Fauste!
Sonst lasse ich dich mit ihr im Stich!
Es ist zu spät, sie ist gerichtet!
Sei nicht traurig Fauste,
Ihr seht euch ja später in der Hölle wieder.

ERZÄHLER

In diesem Augenblick teilten sich die Wolken über ihnen und der liebe Gott erschien.
Nein, Gretchen sei gerettet.

Sie ist gerettet!

ENDE

China, Guangzhou / Çin Guangzhou 2014



WORKSHOP

Time: 8:00 - 12:00 AM, 19 & 20 May, Monday & Tuesday
Venue: Lecture Hall 101, School of Foreign Languages Building

Organizer: Center for German Studies, School of Foreign Languages
Department of German, School of Foreign Languages

**HAYDAR
ZORLU
FAUST
SOLO**



FAUST
Johann Wolfgang von Goethe

浮士德
约翰·沃夫冈·冯·歌德

Eine Bearbeitung der Tragödie in 80 Minuten
von und mit Haydar Zorlu

一部由海达·佐卢改编并出演的80分钟的悲剧

Regie
Natalia Murariu

www.faust-solo.de

5月17日（星期六）

云南师范大学文理学院龙泉校区，国际艺术中心

欢迎免费观看

Südafrika, Kapstadt / Güney Afrika, Cape Town 2015



Faust

mit DSK Schülerbeteiligung



German International School Cape Town

“Der Schauspieler kommt auf die Bühne und spricht, spielt und tanzt Goethes Faust.
Die außergewöhnliche Gewöhnlichkeit des Stückes macht es so wertvoll!”

Dienstag 19. Mai 2015

19:00

KTS

Eintritt frei

**Haydar Zorlu, Schauspieler und Gründer des derzeit
einzigsten deutsch-türkischen Theaters in Istanbul.**



www.dsk.co.za

